

Position

Zum Wert von Pflegeleistungen: Die Botschaft geht am Kern vorbei

Hannovers Landesbischöfin *Margot Käßmann* klagte jüngst, die Kassen würden die Pflege nicht ausreichend finanzieren, deshalb erwäge die Landeskirche den Ausstieg aus der ambulanten Pflege. Wer so argumentiert, macht es sich zu einfach! Unbequemer aber besser wäre es, den Menschen zu sagen, dass professionelle Pflege ihren Preis hat und auch eigene Zuzahlung erfordert.

Von *Andreas Heiber*

Vorweg drei aktuelle Meldungen:

- Die hannoverische Landesbischöfin Margot Käßmann hat anlässlich der Landessynode 2008 nicht nur über die Ethik der Finanzwirtschaft gesprochen, sondern auch über die Zukunftsperspektiven der Diakoniestationen in Niedersachsen (siehe auch Nachricht auf Seite 14). Angesichts der niedrigen Refinanzierung durch die Pflegekassen stellt sie die Frage, ob sich die Diakonie nicht dann aus der Pflege zurück ziehen muss, wenn sie ihre MitarbeiterInnen unter Tarif bezahlen muss. „Hier gibt es inzwischen ein Preisdiktat der Pflegekassen, das nicht Qualität und Menschenwürde an die erste Stelle stellt, sondern allein das Kriterium ‚so billig wie möglich‘.“
- Die Pflegekassenverbände in Niedersachsen verteidigen sich mit dem Verweis darauf, dass sie als Sachwalter der Pflegekunden handeln, die ja alle über die Zuschüsse der Pflegeversicherung hinausgehenden Kosten selbst zu tragen haben. Gleichzeitig weisen sie darauf hin, dass es andere Anbieter gibt, die mit den Preisen auskommen.
- Familienministerin *Ursula von der Leyen* hat im September 2008 den Startschuss zur Fachkampagne „Berufsfeld: Moderne Altenpflege“ gegeben. Die Kampagne wird bis März 2009 laufen und für das Berufsfeld der Altenpflege werben. Sie soll dazu beitragen, die Altenpflege gesellschaftlich aufzuwerten und den Pflegekräften und Auszubildenden für ihren

Einsatz Anerkennung auszusprechen. „In einer Gesellschaft des langen Lebens wird die Altenpflege immer wichtiger. Tagtäglich stehen Pflegekräfte Millionen pflegebedürftigen Menschen und ihren Familien engagiert zur Seite. Sie sorgen dafür, dass der ‚Alt-Tag‘ der Betreuten lebenswert ist. Ihnen möchten wir mit der Kampagne ‚Berufsfeld: Moderne Altenpflege‘ Dank sagen und den Rücken stärken.“

Drei Meldungen, die gegensätzlicher nicht sein können: die Landeskirche Hannover will aussteigen, bevor sie weniger bezahlen muss, die Pflegekassen sprechen nur für die Pflegebedürftigen und die Politik will der Altenpflege den Rücken stärken. Aber alle gehen am Kern des Problems vorbei: Die Pflege und Versorgung vor allem alter Menschen ist eine moderne Dienstleistung, die professionell erbracht wird. Dieser Tatsache stehen gewachsene Bilder und Klischees gegenüber, die die Pflege als „Nächstenliebe“, als „Dienst am Menschen“ sieht, die zwar gesellschaftlich eine sehr hohe Anerkennung hat, aber diese Anerkennung drückt sich nicht in einer angemessenen Finanzierung aus.

Wertebilder und Finanzierung klaffen weit auseinander

Beim Bürger, beim Gemeindemitglied, beim Versicherten und beim Pflegebedürftigen ist zunächst erst einmal der Preis wichtig. Es sind die Kunden, die jeden Tag Pflegekräften vorwerfen, wie „teuer“ sie seien und gleichzeitig mit Hinwei-

sen auf ihren bemitleidenswerten Zustand weitere „heimliche Leistungen“ fordern. Weder von der Politik, den Pflegekassen, aber auch nicht von den Kirchen werden die Bürger dahingehend aufgeklärt, dass die Pflege nicht nur gesellschaftlich wertvoll ist, sondern auch einen angemessenen Preis kostet, den jeder zu bezahlen hat und den die allermeisten auch bezahlen können. In keiner anderen Branche klaffen Wertebilder und Finanzierung so auseinander wie in der Pflege.

Erklären, warum die Pflege ihr Geld wert ist

Anstatt mit dem Ausstieg zu drohen, müssten gerade auch die Kirchen dafür sorgen, dass die Bereitschaft zur angemessenen Finanzierung durch die Bürger bzw. Gemeindemitglieder steigt. Denn sie sind es, sei es als Pflegebedürftige oder als Angehörige, die „so billig wie möglich“ fordern und gezielt zunächst Pflegedienste nach Preisen aussuchen. Das zeigt auch der Umgang mit dem Thema Schwarzarbeit in der Pflege: Während in allen anderen wirtschaftlichen Bereichen die Schwarzarbeit einhellig verurteilt und bekämpft wird, sieht das in der Pflege oft anders aus. Wer eine osteuropäische Arbeitshilfe im Haushalt 24 Stunden arbeiten lässt, darf sich sogar als moralisch im Recht fühlen, weil er ja seinen Angehörigen vor ‚schlimmerem‘ (= Pflegeheim) bewahrt hat. Das hier die wirtschaftliche Lage osteuropäischer Arbeitskräfte konsequent unter Missachtung jeglicher Arbeitsschutzrechte ausgenutzt wird, scheint dabei nicht besonders wichtig zu sein.

Die gesellschaftliche Diskussion über den (finanziellen) Wert der Pflege hat leider noch gar nicht begonnen, ja sie wird sogar mit dem Hinweis auf die scheinbare Unbezahlbarkeit gar nicht erst geführt. Statt sich beleidigt aus der Pflege zurück ziehen zu wollen, müssten auch die Kirchen ihre Position nutzen, den Gemeindemitgliedern und Bürgern zu erklären, warum die Pflege ihr Geld wert ist. ■

Die gesellschaftliche Diskussion über den finanziellen Wert der Pflege hat noch gar nicht begonnen

► [www.](http://www.syspra.de)

Informationen zum Autor unter www.SysPra.de, E-Mail-Kontakt: Heiber@syspra.de